Schreiben

an diejenige

Kurpfälzische Landleute,

welche sich zum erstenmal mit der Seiden-Zucht beschäftigen.

---

1 7 7 8.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Schreiben
an diejenige
Kurpfälzische Landleute,
welche sich zum erstenmal mit der Seiden-Zucht beschäftigen.

Verschiedene unter Euch, meine lieben Mitbürger, haben von mir einen Unterricht in dem Geschäft begehret, welches Ihr nach Einsicht des Nutzens, den andre Landleute davon gezogen, nun auch anfangen wollet.

Ich wünschte hinlängliche Zeit zu haben, Euch denselben ausführlich geben zu können; überhäufte Beschäftigungen aber, erlauben mir nur das Nothwendigste in der Kürze zu berühren. Wann mir Gott Leben und Gesundheit erhält, so dörfte ein vollständiger Unterricht folgen, in welchem ich alsdann alles erschöpfen werde, was bey unseren Himmelsstrich und Umständen über diese Arbeit zu bemerken ist.



Die Zeit die Saamen-Eyer anzulegen ist, wann die Bäume im Monat May so-weit ausgeschlagen sind, daß die ersten zwey Blättgen des Knospens sich entwickelt ha-ben, und eines Kreutzers groß sind.

Man legt die Saamen-Eyer alsdann in einen Schachteldeckel, doch so, daß der-selbe nicht dichter liege, als ungefehr eines achttheil Zolles hoch, und stellet ihn in eine gelinde Wärme. In diesen Schachteldeckel legt man ein Papier, welches genau passen, auf den Saamen-Eyern aufliegen, und so durchlöchert seyn muß, wie ungefehr der Kopf einer Gießkanne, nur daß die Löcher dichter beysammen stehen müssen.

Sobald die Saamen-Eyer angelegt, muß in der Stube eine temperirte Wärme unterhalten, und alle vier und zwanzig Stunde dreymal ein wenig Feuer ange-macht werden; doch müssen sie, damit sie die Hitze nicht übertreibe, allezeit drey bis vier Schritte vom Ofen gestellt werden;

dann

dann entweder werden die Eyer durch die zu grosse Hitze gar verbrüht, oder doch zu stark getrieben, und wann dieses geschiehet, so fressen die Würme bis ans Ende, und sterben doch zuletzt ohne zu spinnen.

Je weniger Saamen Ihr anlegt, je besser wird Eure Seidenzucht gerathen, und je besser werdet Ihr und Eure Bäume dabey fahren; Ihr werdet, wann Ihr nicht zuviel anlegt, die erste vier Wochen die Arbeit fast spielend verrichten, die lezten vierzehn Tage, wo Ihr würklich viel zu thun habt, die Arbeit aber besser übersehen, und mit Laub brechen, (falls es regnen sollte, auch mit Laub trocknen) und mit Spinnhütten machen, nachkommen können; welches wenn Ihr zu viel anlegt, nicht geschehen kann, sondern Euch in die Gefahr sezt, alles zu verderben.

Wann die ersten Würme anfangen aus den Schalen zu schlupfen, so werden zarte Maulbeer-Schößgen auf das durchlöcherte



Papier gethan, und so oft diese mit Würmen hinlänglich besetzt sind, werden sie abgenommen, auf einen reinen Bogen Fließpapier gelegt, und die Würme mit frischem Laub gefüttert. Auch müssen unverzüglich auf die Saamen-Eyer wieder frische Schößgen gestreuet werden.

Die Würme von jedem Vor- und Nachmittag müssen besonders gelegt und gehalten werden. Ihr werdet weiter unten sehen, wie viel daran liegt, daß nur Würme von gleichem Alter beysammen liegen.

Die Würme kommen oft schon den 4ten gemeiniglich erst den 6ten bis 7ten Tag nachdem die Saamen-Eyer sind in die Wärme gebracht und angelegt worden. Es ist besser, wann sie erst den 6ten Tag kommen, als wann sie schon den 4ten da sind.

Die Seidenwürme haben ordentlich vier Krankheiten, deren jede 24. bis 36. Stunden dauret; während dieser Zeit sitzen

sie

sie unbeweglich, halten die Köpfe in die Hö-
he und fressen nichts; am Ende jeder dieser
Krankheiten ziehen sie die vorige Haut ab,
werden wieder munter und fressen stärker
als vorher.

So lang diese ordentliche Krankheiten
währen, ist Arbeit und Laub an den Wür-
men gespahrt; zu dieser Ersparniß ist aber
nöthig, daß Ihr, wie ich oben angerathen,
sorgfältig Acht gebt, immer Würme von
gleichem Alter beysammen zu behalten.
Dann wird dieses nicht in Acht genommen, so
werden einige Eurer Würme an, andere in,
und wieder andere schon aus der Krankheit
seyn, und Ihr Euch genöthiget sehen, ent-
weder die gesunde die dabey sind verhun-
gern zu lassen, oder die Kranken mit dem
aufgelegten Laub zu stöhren, zu ersticken oder
ihnen andere ausserordentliche Krankheiten
zuzuziehen.

Die erste ordentliche Krankheit kömmt
5, 6 oder 7 Tage nach dem Auskriechen der



Würme, und die andern drey folgen in eben solchem Zeitraum auf einander. Wann sie früher als in 6 Tagen krank werden, ist es ein Zeichen, daß die Würme durch die Hitze übertrieben worden, und zu fürchten, daß sie am Ende schlecht spinnen werden.

Wann die aus ihrer Schaale schlupfende Würme das ihnen auf durchlöchertes Papier gelegte Laub bestiegen, und mit demselben auf einen Bogen Papier gehoben sind, werden sie bis an die erste Krankheit täglich 2mal mit zarten Laub gefüttert; es muß aber der Bedacht genommen werden, sie geräumlich zu legen, und zwar so, daß zwischen 2. Würmen immer noch für einen Wurm Platz übrig wäre, sonst liegen sie zu dichte. So bald sie enger als hier angerathen wird liegen, müssen bestiegene Blätter, von dem Ort, wo sie zu nahe beysammen sind, genommen, und auf einen noch unbelegten Platz gethan werden.

Nach

Nach der 1sten Krankheit und bis an die 2te füttert man sie alle 8. Stunde. Nach der 3ten Krankheit alle 6 Stunde. Nach der 4ten Krankheit 2 Tage alle 5 bis 6 Stunden, die folgende zwey Tage alle 4 bis 5 Stunde, und von da bis ans Ende so oft sie ganz rein aufgefressen haben.

Diese letzte Zeit nennt man den Fraß der Würme, denn in diesen 4, 5 oder 6 letzteren Tagen, wollen sie beständig fressen, und nun müssen sie weniger als jemals Mangel leiden; dieses ist die Zeit, wo an den Würmen unaufhörlich gearbeit werden muß, und es ihnen an nichts gebrechen darf. Nun müssen auch die Spinnhütten schon in Vorrath gemacht seyn, sonst würdet Ihr, von der Arbeit überhäuft, nicht überall nachkommen können, die Würme nicht zu rechter Zeit in die Spinnhütten bringen, und dadurch, weil sie sich, wann sie nicht sobald sie zeitig sind Gelegenheit zum Spinnen finden, zusammenrunzeln und gar nicht mehr spinnen, Ihr folglich einen



grossen Theil Eurer Mühe umsonst angewendet haben würdet.

Vom Ausschlupfen bis ans Spinnen müssen die Würme zwischen jeder ordentlichen Krankheit dreymal, nehmlich sobald sie ausgeschlupft oder aus einer Krankheit kommen zum erstenmal, 2 Tage drauf zum zweytenmal, und dann nach noch 2 Tagen zum drittenmal mit Laub abgehoben, auf einen frischen, reinlichen Platz gebracht, und das alte abgeraumte Bett weggeworfen werden.

Damit Ihr aber wisset, wie die Arbeiten in einander gehen, und wie Ihr dieselben so einrichten könnet, daß alles zu rechter Zeit geschehe, und Ihr am Ende nicht überhäuft werdet, so will ich die gegebene Lehren noch einmal wiederholen: es kommt hier auf genauen Unterricht an.

Wer Seiden ziehen will, meldet sich im Monat Hornung, oder spätstens im Monat

nat März, bey dem einschlagenden Oberamts-Seidenbau-Obmann, und was die eigenthümliche Pflanzungen der Seidenbau-Gesellschaft betrifft, bey derselben Plantage-Gärtnern. Dieses Anmelden muß deßwegen frühe geschehen, damit man überlege, welche und wie viel Bäume in jedem Ort für jedes Jahr benutzbar sind, und verhüte, daß mehr Seiden-Eyer angelegt werden als Laub vorräthig, oder ohne Schaden der Bäume gebrochen werden kann; ohne diese Vorsicht könnte es am Ende an Laub fehlen.

Sobald Ihr eingeschrieben seyd, sorgt für die Bretter zu den Gerüsten, deren 20 auf 1 Loth Seiden-Eyer gerechnet werden müssen, und wo Ihr die nöthige Anzahl nicht schon habt, oder lehnen könnt, so ist nöthig, daß Ihr solche ohne Aufschub kaufet; habt Ihr das baare Geld nicht, und seyd angesessen, oder habt ein Zeugniß von Eures Orts Obrigkeit oder Geistlichen, daß Ihr fleissige und redliche Leute seyd, so

wird

wird euch die Gesellschaft das nöthige Geld ohne Zinse vorstrecken.

Zu gleicher Zeit sehet euch mit dem Reisig vor, auf welchen am Ende die Würme spinnen sollen; sogenanntes Heiden-Reis ist das Beste: wann Ihr es gesammelt habt, so muß es in der Sonne oder in dem Backofen getrocknet, und das Grüne davon abgeschlagen werden. Giebt es in Euren Gegenden kein Heiden-Reis, so sind auch Pfriemen (welche man an einigen Orten Genster nennt) zu gebrauchen, zur Noth Forlen-Aeste, Besem-Reis und Rohr.

Wann die Bäume so weit ausgeschlagen sind, daß sich die Knospen geöffnet, und zwey bis drey Blättchen entfaltet haben — gemeiniglich zwischen dem 4ten und 14ten May, nachdem der Jahrgang ist auch etwas später, — so setzet Eure Saamen-Eyer auf obbesagte Art an.

Ehe noch, oder doch sobald der Saamen angelegt ist, muß das Gerüste aufgeschlagen werden;

werden; Ihr nehmet hiezu Rahmschenkel oder eben so starke Baumstangen, welche die Höhe Eurer Stuben haben; nehmet 2 derselben, und bevestiget queer über von 15 zu 15 Zoll Latten daran, indem Ihr solche einfalzet und vestnagelt, so daß diese mit Latten benagelte Rahmschenkel oder Stangen einer breiten Leiter mit 15 Zoll von einander stehenden Sprossen gleich sehen. Zu einem Gerüste nehmet 3 dergleichen Leitern, stellet sie aufrecht, eine an jedes Ende und eine in die Mitte, bevestiget solche wohl an die Wände, Decke und Boden, und schiebet auf jeden Stock Sprossen, je nachdem die Grösse eurer Stuben es erlaubt, 3 oder 4 Bretter neben einander, so ist das Gerüste fertig.

Das Gerüste muß vest stehen, damit Ihr ohne Gefahr es zusammen zu brechen daran arbeiten könnt. Die Bretter müssen auf der obern Seite gehobelt oder mit Papier belegt werden.

Sobald



Sobald die Würme alle aus den Saamen-Eyern ausgeschlupft, heizet, wo es anders kein kaltes Wetter ist, die Stube nur ganz wenig ein; die gewöhnliche Sonnenhitze an warmen Tagen ist hinlänglich. Grosse Hitze schadet ihnen mehr als empfindliche Kälte; erstere tödtet, letztere hält sie nur im Wachsthum zuruck.

Gleich nach jeder Krankheit, und sodann von 2 zu 2 Tag hebt die Würme mit frischem Laub, wann sie es ganz bestiegen, von Ihrem Gestreue weg, legt sie auf einen frischen Platz, und dieses so, daß sie allezeit nach ihrer zunehmenden Grösse mehr Raum bekommen.

Es werden bey diesem Abheben noch Würme auf dem alten Bette zuruckbleiben: diesen legt wieder hin und da frisches Laub hin und hebt sie ab; wann das alte Bett ganz leer, rollt es zusammen, werft es weg, und kehrt alsdann die Bretter sauber ab: dieses fleißige Abheben ist wegen der Reinlichkeit,

lichkeit, ohne welche die Seidenzucht nicht gedeihet, unumgänglich nothwendig.

In denen ordentlichen Krankheiten, oder wie es einige nennen, in ihrem Schlaf, dörfen, wie oben schon gesagt worden, die Würme nicht gestöhrt, und nur nachdem solche vorüber, welches je nachdem die Witterung wärmer oder kälter ist, 24, 36 auch mehrere Stunden dauret, wiederum gefüttert werden. Diese Krankheiten sind sehr sichtbar, und bey der mindesten Aufmerksamkeit die Kranken von den Gesunden leicht zu unterscheiden.

Die Gesunden sind munter, laufen dem Futter nach und fressen; die Kranken aber suchen sich von den Gesunden abzusondern, bleiben unbeweglich auf einem Platz, sehen aus, als wären sie erstarrt, haben spitzige Köpfe, halten den Kopf beständig in die Höhe, und bewegen ihn nur alsdann, wann sie berührt oder durch irgend einen Stoß an das Gerüste erschüttert werden.

Weil



Weil aber auch Würme von gleichem Alter nur selten zugleich in und aus den Krankheiten kommen, so ist es rathsamer die gesund gewordene lieber einen halben Tag ohne Futter zu lassen, als zugleich die noch Kranke, die alsdann an der Abstreiffung ihrer Haut arbeiten, zu stören. — Nach Verfluß dieser Zeit muß aber jedoch mit der nöthigen Vorsicht Laub aufgelegt, die gesunde Würme abgenommen und solche auf frische Lager gebracht werden.

Sobald die ersten Würme in der vierten Krankheit liegen, müssen Spinnhütten in Vorrath gemacht werden; es wird zu dem Ende das in Bereitschaft liegende Heiden-Reis oder Pfriem-Kraut, je ein Reisgen neben dem andern auf die Gerüste dergestalt aufgestellt, daß es unten fast gerade stehe, sich aber oben über biege und zusammenstoße, unten 18 Zoll von einander stehe und Alleen oder Gänge mache, die im Kleinen wie gewölbte Laubengänge aussehen. In diese Gänge, welche man

Spinn-

Spinnhütten nennet, werden die Würme in ihrem letzten Tag gelegt, damit sie so, wie sie reif werden, auf beyden Seiten aufsteigen und spinnen können.

Nun fangt die grosse Arbeit an: dann die ersten 14 Tage ist die Besorgung der Seidenzucht ein Spiel; die 3te und 4te Woche eine mäßige unterhaltende Arbeit; die letzten 14 Tage aber ist der größte Fleiß und beständige Arbeit erforderlich.

Jetzt müssen sie alle 24 Stunden gereiniget, auf frische Lager gebracht, weiter aus einander, und zwar so gelegt werden, daß jeder Wurm Platz für sich habe, und bequem zum Futter gelangen könne. Kein übler Geruch, weder durch schimmlichte Better, noch durch faulende Würme, darf im Zimmer gelitten werden; solcher ist immer ein Beweis von schlechter, unreinlicher Wartung, und kündigt eine geringe und schlechte Seiden-Aernte an.



Nachdem die Würme 8, 9 oder 10 Tage, je nachdem die Witterung günstig oder ungünstig ist, aus der 4ten oder letzten Krankheit gekommen, fangen einige an, beständig herumzukriechen, und einen zum Spinnen bequemen Platz zu suchen; sie sind alsdann am Hals goldgelb oder weiß, durchsichtig, und fressen nicht mehr. Nun ist es Zeit, diese, nebst denen, deren Grösse anzeigt, daß sie auch innerhalb der nächsten zwölf Stunden zeitigen werden, in die Spinnhütten zu legen. Die unterste Tafel des Gerüstes muß zuerst gefüllt werden, und so fort, daß die oberste zuletzt angefüllt wird. Man fährt fort, die in den Hütten liegende Würme, wie zuvor, zu füttern; nur müssen sie öfters, wo möglich alle paar Stunden gereiniget werden, weil diejenige, so in das Reisig aufgestiegen und zu spinnen im Begriff sind, sich reinigen, und alles noch in sich habende Futter und überflüssige Feuchtigkeit, auf die unten liegende, noch fressende, Würme fallen lassen, das Futter besudlen, und zum Genuß unbrauch-



brauchbar machen. Die Würme müssen daher in diese Hütten auf ganze Bogen Fließpapier gelegt werden, damit man solche herausziehen, die drauf liegende Würme auf trockenes Papier legen, und solche alsdann wieder auf ihr Lager bringen kann. Auf eine Tafel voll Hütten können nach und nach die Würme von 2 anderen Tafeln gelegt werden, doch immer nur so viel auf einmal, daß jeder Wurm vor sich hinlänglichen Platz hat, und gemächlich zum Futter gelangen kann. Sobald die Hütte mit eingesponnenen Würmen so angefüllt ist, daß nachkommende keine Gemächlichkeit zum Spinnen mehr finden würden, so bringt man die unten noch etwa sich befindende viele oder wenige Würme in andere leere, oder noch nicht hinlänglich angefüllte Reisig-Gänge, und reiniget die bereits eingesponnene Hütte, ohne jedoch das Reisig zu berühren, und die spinnende Würme zu erschüttern. Diese Reinigung ist um so nöthiger, als der aufsteigende üble Geruch, der ohne diese Vorsorge entstehet,



die im Reisig befindliche Würme hindert, ihre Seiden-Eyer auszuspinnen, und öfters erst aufsteigende wieder todt herunter fallen macht. Diese Arbeit, welche man das Ausräumen nennt, beschließt die Seiden-Zucht; es bleibt nur noch übrig, daß man den Tag, wann jede Tafel ausgeräumt worden, sorgfältig entweder an die Tafel selbsten, oder sonsten aufschreibe, damit der rechte Tag des Abnehmens der Seiden-Eyer nicht verfehlt werde; dann wird zu frühe geärntet, so giebts mit unter eine Menge unausgesponnener, verwerfbarer Seiden-Eyer; läßt man sie zu lange auf dem Reisig, so durchbeissen sich schon hie und da Würme. Beydes ist schädlich für den, der die Seiden-Eyer liefert, so wie für die, welche sie empfangen.

Der 9te Tag nach dem Ausraumen ist der schicklichste zur Herabnahm der Seiden-Eyer; er muß also genau in Acht genommen, und nicht übersehen werden; und darum ist es nöthig, den Tag des Aus-

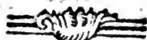
raumens

raumens jeder besondern Tafel aufzuschreiben.

Den 9ten Tag also werden die ausgesponnene Hütten von den Tafeln genommen, die Seiden-Eyer von der sie umgebenden Wolle gereiniget, auf die Tafeln ausgebreitet, und den 10ten Tag geliefert. Es muß aber so viel möglich trockenes Wetter zur Lieferung ausgesucht, und allezeit ein vierfaches trockenes Tuch auf die Seiden-Eyer gelegt werden; durch die Nässe werden sie verdorben.

Die Lieferung geschiehet entweder nach Heidelberg an die Seidenbau-Gesellschaft selbsten, oder nach Frankenthal in die Behausung des Herrn Pfarrer Schmids, wo eine von der Gesellschaft hiezu bestellte Person die Seiden-Eyer gegen Zahlung empfangen wird.

Ich habe jetzt noch ein Wort zu sagen von den Hindernissen, welche sich oft einer



glücklichen Seiden-Aernte entgegen stellen, und von den Mitteln, diesen Hindernissen auszuweichen.

Sie kommen meistens von ungünstiger Witterung. Ein fleissiger Landmann und eine reinliche Hausmutter haben aber so viele Vortheile über nachläßige Haushaltungen, daß, wann bey diesen fast alle Würme zu Grund gehen, bey jenen oft nicht der mindeste Schaden verspüret wird.

Grosse Kälte ist den Würmen unangenehm. Ich habe oben gesagt, daß während des Ausbrütens und Ausschlupfens der Saamen-Eyer des Tags dreymal ein kleines Feuer gemacht werden muß; sind die Würmgen aber einmal alle ausgeschlupft, und das Wetter ist warm, so werden des Tags über die Fenster geöffnet; ist es kühl, so werden sie geschlossen gehalten, und nur, wann es kalt werden sollte, die auf das Ausschlupfen folgende erste 8 Tage ein wenig Feuer gemacht.

In

In der Folge brauchen sie gar kein Feuer mehr, oder die Kälte müßte sehr groß werden.

Nach dem 4ten Schlaf und beym Spinnen sind eingeheizte Stuben tödtlich; im Gegentheil muß alsdann Thür und Fenster geöffnet, und der Luft freyer Durchzug verschafft werden.

Regenluft ist den Würmen sehr ungesund: so lang die Luft feucht ist, müssen die Fenster geschlossen bleiben, die Würme noch öfter, als oben angerathen worden, abgehoben, und des Tags viermal ein Wachholder-Holz-Feuer (nicht Wachholder-Beeren-Rauch) in die Stube gemacht, und kein anderes als trockenes Laub gefüttert werden.

Trockenes Laub ist so nothwendig, daß, so schlimm die Wahl auch ist, Ihr die Würme lieber eine Zeit lang ganz ohne Futter lassen, als mit feuchtem Laub füttern dörft. Drum müßt Ihr Morgens kein



Laub pflücken, bis der Thau getrocknet; wann Ihr Regen befürchtet, besonders nach der 4ten Krankheit, auf einen, auch anderthalb Tage Laub in Vorrath brechen; wann der Regen vorbei ist, die Bäume zu verschiedenen malen schütteln, damit das Laub trockne, ehe Ihr sie besteigt; wann ihr wegen beständigem Regen nasses Laub pflücken müsset, dasselbe erst in durchziehende Luft legen, und darnach in einem grossen Tisch= oder Bett=Tuch so lange schütteln, bis es vollkommen trocken ist.

Wärme ist den Würmen zwar angenehm: sie muß aber gemäßigt seyn; dann wisset, daß Hitze ihnen viel mehr Schaden bringt, als Kälte, und glaubet nicht, daß Ihr Euren Würmen durch sehr warme Stuben nutzet; eine unangenehme Erfahrung würde Euch, im Fall Ihr es gegen meinen Rath wagtet, bald des Gegentheils überzeugen.

Die allergrößte Plage der Seidenwürme aber ist die Witterung, welche man

drückende

drückende Hitze, schwüle Hitze, und unser Landmann schmotige Hitze nennet; es sterben viele Würme gleich denselben, oder den andern Tag, und viele bleiben auf immer ungesund. Wann Ihr dieses Wetter an der Mattigkeit, die selbst Menschen befällt, wahrnehmet, so wendet alle Mittel an, um Kühlung und durchziehende Luft zu schaffen, und macht alle zwo Stunde einen gelinden Rauch von Wein-Essig, indem ihr solchen auf einen heiß gemachten Stein oder Bügel-Eisen schüttet.

Reinlichkeit ist ein fast gewisses Mittel, eine gute Aernte zu machen.

Die unterste Lage des Bettes der Würme fangt bald an zu schimmlen, und die Ausdünstung davon macht die Würme ungesund. Reinliche Leute aber nehmen die alten Bette so oft weg, und sind so besorgt, frische und gesunde Luft in ihre Stuben zu bringen, daß man bey ihnen niemals einigen Schimmel-Geruch findet,



und sie am Ende für ihren Fleiß durch eine ergiebige Aernte belohnt werden.

Da frische Luft den Würmen so heilsam ist, so wäre zu wünschen, daß insonderheit Leute, welche niedere Stuben und kleine Fenster haben, eine Oeffnung in die Decke ihrer Stuben machen liessen, weil dadurch auch bey schlimmer Witterung alle schädliche Dünste am besten abgezogen werden können. Wann Hitze, schwüle Luft, Dampf, und schimmlende, feucht gährende Bette, so schädlich sind: so wird ein jeder von Euch selbst einsehen, warum geheizte Oefen, besonders an und in der Spinn-Zeit, so tödtlich sind.

Der Maulbeerbaum muß geschont, und das Laub gepflückt, abgebrochen, nicht abgerissen, auch die Aeste nicht auf eine, allemal schädliche, Art herunter gebogen werden.

Es haben in vorderen Jahren einige, statt das Laub auf den Bäumen zu pflücken,

die

die Aeste abgehauen, um es auf dem Boden gemächlicher abzureissen; diesen Frevel, dessen sich nur ein bösartiges Gemüth schuldig machen kann, erwartet man von dem überhaupt so redlichen Kurpfälzischen Landmann nicht. Sollten sich aber doch Menschen finden, welche alle künftige Aernten, ihrer gegenwärtigen Faulheit wegen, so gottloser Weise aufopferten, so mögen sich solche an die ernsthaften Strafen erinnern, welche in der gnädigsten Verordnung vom 25ten December 1777 auf die Beschädigung der Maulbeerbäume gesetzt ist.

Das Laub muß nicht so fest in die Säcke gestampft werden, daß es sich erhitze, und die Laub-Säcke der Sonne nicht ausgesetzt werden; und weil welkes Futter den Würmen ungesund, muß das Laub, sobald es nach Hauß kommt, aus dem Sack genommen, und in den Keller, wo aber keiner ist, an sonst einen kühlen Ort, geschüttelt, und auf Bretter oder auf ein Tuch ausgebreitet werden.

Wann



Wann das Laub aus dem Keller wiederum an die freye Luft kommt, so schwitzt es; es muß daher, ehe man es den Würmen reicht, bis es trocken wird, aufgeschüttelt werden.

Ueber etwaige besondere Vorkommnisse werdet Ihr von denen Oberamts-Plantage-Obmännern und der Gesellschaft Maulbeer-Gärtnern, welche angewiesen sind, Euch während der Seidenzucht zu besuchen, mündlichen Rath erhalten. Und weil übrigens die Seidenzucht in vielen Ortschaften der vier größten und schönsten Oberämter bereits eingeführt ist, so werden die meisten unter Euch im Ort selbsten, oder höchstens auf eine Stunde Wegs, Leute finden, die schon mehrere Seide gezogen, und Ihr Euch durch den Augenschein vollends belehren können.

Ich wünsche Euch zu dieser, wie zu allen Euren übrigen Beschäfftigungen den göttlichen Seegen.

Heidelberg den 6. May 1778.

Hof-Kammer-Rath Rigal,
der Jüngere.

